

Zeitschrift: Archives héraldiques suisses = Schweizer Archiv für Heraldik = Archivio araldico svizzero : Archivum heraldicum

Herausgeber: Schweizerische Heraldische Gesellschaft

Band: 133 (2019)

Artikel: Pankraz Vorster - der letzte Fürstabt von St. Gallen - und seine Lebensjahre im Kloster Muri

Autor: Kunz, Josef

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-825761>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Pankraz Vorster – der letzte Fürstabt von St. Gallen – und seine Lebensjahre im Kloster Muri

JOSEF KUNZ

Einleitung

Das ehemalige Kloster Muri kann im Jahr 2027 sein 1000-jähriges Bestehen feiern. Im Hinblick auf dieses Jubiläum laufen verschiedene Forschungsarbeiten. Ein Stiftungsrat unter dem Präsidium von Abt Beda Szukics von Muri-Gries arbeitet seit 2011 an der Aufarbeitung der Geschichte. Dazu entstehen im Voraus verschiedene Monographien und Faszikel. Abgesehen von den grossen Linien und kulturellen Highlights gibt es viele Kleinodien, die zu bewundern und zu erforschen sich ebenfalls lohnt.

Im Kloster Muri wurde 1829 der letzte Fürstabt von St. Gallen, Pankraz Vorster, beigesetzt. Ein Epitaph auf der linken Seite des Oktogons in der Klosterkirche Muri erinnert an diesen Akt. «Hic jacent Ossa Cels^{mi} ac Rv^{mi} Domini, Domini PANCERATII S.R.I. Principis, Abbatis Mo^{nrio}rum S. Galli et Ss. Ioann. Bapt. et Ev. Comititis in Toggenburg, Domini Neoravensburg, Ebringen, Norsingen etc. Equitis Regii Ordinis B.V.M. Annuntiatae etc.» Mit diesen Titulaturen als Reichsfürst und als Abt der Klöster von St. Gallen und St. Johann, als Graf (Herr) von Toggenburg, Neuravensburg usw. und als Ritter des Annuntiaten-Ordens gilt Pankraz Vorster als einer der letzten kirchlichen Vertreter der klösterlich-feudalen Zeit. Im Epitaph von Muri ist zwar der Hinweis zum Annuntiaten-Orden erwähnt, doch fehlt dessen Wappen, was man hätte erwarten können. Dieser Orden zur «Verkündigung des Herrn» geht auf das Jahr 1362 zurück und war bis 1951 der höchste Verdienstorden Italiens.¹ Ebenso fehlen Insignien, wie etwa der Reichsadler und das Schwert, die auf seinen Fürstenstand hindeuten würden, dies ganz im Unterschied zu den Murianer Äbten Zurlauben und Bloch, deren Epitaph auf der gegenüberliegenden Seite in der Klosterkirche hängt.²

¹ Vergleiche dazu weitere Hinweise unter: <https://de.wikipedia.org/wiki/Annunziaten-Orden> (15.1.2019).

² Dieses Epitaph wurde von Rolf Kälin im Archivum Heraldicum 2017, S. 85–93, ausführlich beschrieben.

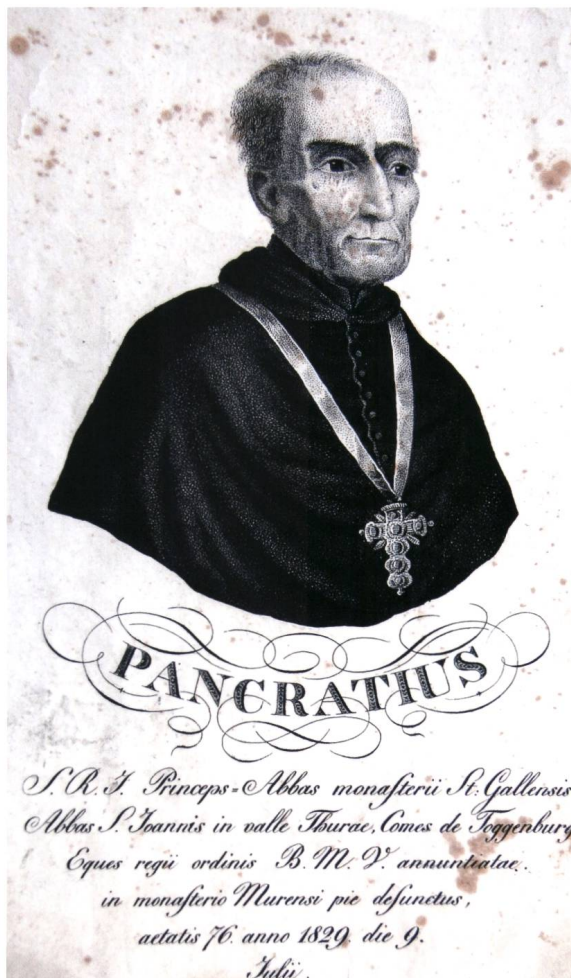


Abb. 1: Der letzte Fürstabt von St. Gallen, Pankraz Vorster, 1753–1829. StAAG GP/V-0002, Grafik, stockfleckig.

Die Verhältnisse der Klöster zu den sich herausbildenden Nationalstaaten in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts waren fast durchwegs angespannt, ja sogar feindselig. Die Ansprüche eines liberal-säkularen Staates standen den seit Jahrhunderten gewachsenen «Klosterstaaten» diametral gegenüber. Ein sehr markantes Beispiel dafür liefert uns die Geschichte des Klosters St. Gallen mit seinem letzten Fürstabt Pankraz Vorster. Vorster – ein vehementer und unnachgiebiger Verfechter der alten Ordnung – bezahlte dafür einen hohen Preis. Er verlor im Jahr 1805 nicht nur Amt und Würde, sondern mit ihm ging auch das über tausendjährige Kloster St. Gallen unter.

Das Kloster Muri, gegründet im Jahr 1027, erlitt ein paar Jahrzehnte später ein ähnliches Schicksal, als 1841 die Aargauer Regierung beschloss, im Kanton Aargau alle acht Klöster aufzuheben. Das Kloster Muri war schon vorher heftigen Angriffen ausgesetzt, als zum Beispiel der nur für kurze Zeit bestehende Kanton Baden alle Novizen aus dem Kloster Muri weggewiesen hatte, «weil sie im Kloster ein der Menschheit völlig unnützes Leben führen» würden.³ Und schliesslich verstieg sich der für Kultur und Bildung zuständige und politisch radikale Regierungsrat Augustin Keller gar zur larmoyanten Behauptung, dass überall da, wo der Schatten eines Mönches hin falle, kein Gras mehr wachse!⁴

In dieses spannungsgeladene Umfeld ist auch die Geschichte des letzten Fürstabtes von St. Gallen einzuordnen, allerdings war die Situation 1805 nicht hoffnungslos.

Das Kloster St. Gallen

Im Jahr 719 wurde am Ort des Gallus-Grabes das gleichnamige Kloster gegründet. International bedeutend ist der «Klosterplan von St. Gallen, die älteste erhaltene Planzeichnung aus dem europäischen Mittelalter».⁵ Dieser wurde 819 von gelehrten Mönchen des Klosters Reichenau für den Bau der Klosteranlage von St. Gallen geschaffen. In der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts stieg das Kloster zur Reichsabtei auf und «1207 ist die Anrede Fürstabt zum ersten Mal bezeugt».⁶

Damit war das Kloster formal Mitglied des Hl. Römischen Reichs. Ab 1451 wurde die Fürstabtei St. Gallen auch zugewandter Ort der Eidgenossenschaft. Gebietsmässig erstreckte sich die Herrschaft der Fürstäbte über den heutigen Kanton St. Gallen, wozu auch das Toggenburg gehörte, welches das Kloster 1468 käuflich erworben hatte. Weitere Herrschaftsgebiete befanden sich im süd-deutschen Raum. Die Abtei überstand die Reformation, obwohl Joachim von Watt,

genannt Vadian, Arzt, Humanist und Reformator, ein entschiedener Verfechter des neuen Geistes war. Er hatte «seit dem Frühjahr 1524 in St. Gallen den entscheidenden Einfluss in der Reformationskommission» inne.⁷ Zu einem vollständigen Konfessionswechsel wie in Zürich kam es nicht. Das Kloster konnte sich als Fürstabtei halten. Zwei Jahrhunderte später kam die Abtei zu neuer Blüte, denn 1767 konnte die Stiftsbibliothek St. Gallen «als schönster Bibliothekssaal der Schweiz» vollendet werden; auch der «1755 begonnene Prachtsbau der zweitürmigen Klosterkirche ist gleicherweise Ausdruck barocken Lebensgefühls wie benediktinischer Geistigkeit».⁸

Der Klosterstaat geriet jedoch unverhältnismässig stark in die Strudel der Französischen Revolution und der napoleonischen Kriege. 1795 war Fürstabt Beda aus seiner wirtschaftlichen Misere heraus gezwungen, seinen Untertanen die politische Freiheit und dem Konvent mehr Mitsprachemöglichkeiten zu geben. Sein Nachfolger, Fürstabt Pankraz Vorster, konnte aber den Untergang des Klosters 1805 nicht verhindern. 1805 beschloss der Grosse Rat des neu geschaffenen Kantons St. Gallen mit 36 gegen 33 Stimmen, das Kloster nach fast 1100 Jahren Existenz aufzuheben und die Klostergüter zu liquidieren.⁹ Dazuschreibt Alfred Meier in seiner Dissertation über Pankraz Vorster: «Die Tatsache ist bis heute zu wenig berücksichtigt worden, dass der Konvent von St. Gallen zur Zeit seiner Aufhebung in voller Kraft stand. Mit 70 Professoren [Mönche], 19 Laienbrüdern und 7 Novizen hat er anlässlich der letzten Abtwahl Pankraz Vorsters im Jahr 1796 seinen Höchststand erreicht.»¹⁰

³ Dieses Epitaph wurde von Rolf Kälin im Archivum Heraldicum 2017, S. 85–93, ausführlich beschrieben.

⁴ Kiem Martin, Geschichte der Benedictiner-Abtei Muri-Gries, Bd. 2, Die Geschichte Muri's in der Neuzeit, Stans 1891, S. 312.

⁵ Meier Pirmin, Kulturkampf. Die Schweiz des 19. Jahrhunderts im Spiegel von heute. Verlag HIER UND JETZT, Baden 2016, S. 14.

⁶ Der karolingische Klosterplan, in: Benediktinisches Mönchtum. Verlag am Klosterhof, St. Gallen, 2005, S. 139. Der Klosterplan findet sich auch in: 400 Jahre Schweizerische Benediktinerkongregation 1602–2002, Verlag Cavelti, Gossau 2002, S. 12.

⁷ Hollenstein Lorenz, St. Gallen (Fürstabtei), in HLS Online, <http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D21746.php> (8.1.2019) von Muralt Leonhard, Renaissance und Reformation. In: Handbuch der Schweizer Geschichte. Verlag Berichtshaus Zürich, Bd. 1, S. 472.

⁸ Meier Alfred, Abt Pankraz Vorster und die Aufhebung der Fürstabtei St. Gallen. Universitätsverlag Freiburg Schweiz, 1954, S. 31.

⁹ Kloster St. Gallen, Revolution und Untergang. In: https://www.sg.ch/home/kultur/stiftsarchiv/geschichte/abtei_st_gallen/revolution_und_untergang.html (9.1.2019).

¹⁰ Meier, ebenda, S. 30.



Abb. 2: Epitaph zum Tod des letzten Fürstabtes von St. Gallen im Oktogon der Klosterkirche Muri.

Der Stiftsbezirk und die Stiftsbibliothek von St. Gallen als älteste Bibliothek der Schweiz wurden 1983 in das UNESCO-Weltkulturerbe aufgenommen.

Fürstabt Pankraz Vorster

Pankraz Vorster wurde 1753 in Neapel als Sohn einer angesehenen Familie geboren. Sein Vater Joseph Zacharias stand als Brigadier (andere Quellen betiteln ihn als Hauptmann) im Schweizer Regiment Jauch in neapolitanischen Diensten, und seine Mutter war die Gräfin Anna Maria Rosa Berni. Der bürgerliche Name von Pankraz war Franz Anton Ignaz Eduard Alois. Seine beiden Brüder Josef Anton und Karl betraten wie ihr Vater die militärische Laufbahn. Schon früh wurde Pankraz in die Stiftsschule St. Gallen geschickt, wo er 1770 ins Noviziat aufgenommen wurde. 1777 erhielt er dort die Priesterweihe. Bereits 1780 wurde ihm hier die Professur für Philosophie übertragen und im Jahr 1783 ernannte ihn Abt Beda zum Professor für Mathematik.¹¹ Das Kloster St. Gallen stand damals intern unter enormen Spannungen, und Pankraz «zählte zu den führenden Kräften in der Opposition des Konvents gegen Fürstabt Beda Angehrn, der ihn 1788 in die breisgauischen Aussenbesitzung Ebringen versetzte».¹²

Nach dem Tod des selbstherrlichen Abtes Angehrn 1796 – also mitten in den aufkommenden Revolutionswirren – wurde Pankraz unter Anwesenheit des päpstlichen Nuntius Petrus Gravina, dem Abt von Einsiedeln Beatus Küttel und dem Abt von Disentis Kolumbanus Sozzi, mit 55 von 68 Stimmen zum neuen Abt von St. Gallen gewählt.¹³

Die Jahre zwischen 1798 und 1819 waren für Fürstabt Pankraz die grösste persönliche, monastische wie auch politische Herausforderung. Zwar konnte er die von seinem Vorgänger hinterlassene Misswirtschaft in bessere Bahnen lenken¹⁴, aber sein politischer Gegenspieler Karl Müller-Friedberg konnte die Idee, die Gründung eines neuen Kantons St. Gallen, zielstrebig durchsetzen. «Abt Pankraz

konnte es sich seinerseits kaum vorstellen, dass die Abtei ohne das Fürstentum eine gesicherte Existenz fortzuführen imstande sein würde.»¹⁵ Für einen demokratischen Umgang, für einen Wechsel vom «Gottesgnadentum zur Volkssouveränität», fehlte dem Fürstabt weitgehend ein «modernes Denken». Alle seine Restaurationsversuche scheiterten. Damit war der Weg des letzten Fürstabtes ins Exil vorgezeichnet. 1799 musste er das Stift verlassen und hat es nachher nie wieder gesehen.

Nach vielen turbulenten Fluchtszenarien durch viele Länder Europas, nach Verhandlungen und diplomatischen Depeschen und Bemühungen kam Abt Pankraz Vorster im Alter von 66 Jahren 1819 ins Kloster Muri, wo er noch 10 Jahre lebte. Bereits bei der Neuwahl des 48. Abtes von Muri, Abt Ambros Bloch (1816–1838), gehörte Pankraz zu den Gratulanten, der zu dieser Zeit in Arth im Kanton Schwyz residierte.

Ob die vollständige und endgültige Säkularisation des Klosters St. Gallen doch noch hätte vermieden werden können, darüber gehen die Interpretationen ziemlich weit auseinander. Gemäss Forschungen von Alfred Meier hätten zwar auch die Gegner dem letzten Fürstabt ein hohes religiöses Verantwortungsbewusstsein und eine hohe «Integrität seines Charakters»¹⁶ zugebilligt, und trotzdem stellt sich die Frage, warum andere Schweizer Klöster den Übergang in die neue Zeit geschafft haben. Entscheidend dürfte gewesen sein, dass Pankraz Vorster auf verlorenem Posten für die Rückgewinnung der Landesherrlichkeit kämpfte. Noch 1803, als in Paris die Mediationsverhandlungen stattfanden, stand der «Wiederherstellung des Stiftes als religiöse Institution [...] an sich nichts im Wege».¹⁷ Dafür sprach auch, dass die Katholiken im neuen Kanton St. Gallen die Mehrheit bildeten.¹⁸ Für Fürstabt Pankraz musste es auch enttäuschend gewesen sein, dass die Kurie in Rom die Gründung eines Doppelbistums St. Gallen-Chur favorisierte¹⁹, womit der Fürstabt weiter an Boden verlor. Nach dem Ende der Mediationszeit traf Pankraz Vorster am 3. Februar 1814 in Zürich ein, «wo er bei den Kantonen die Wiedereinsetzung

¹¹ Lebensgeschichte Pankratius Vorster's, Fürstabts zu St. Gallen. Als Extrabeilage zum siebenten Hefte der St. Gallischen Jahrbücher eigens gedruckt. 1830, S. 3.

¹² Hollenstein, ebenda.

¹³ Lebensgeschichte Pankratius, S. 5.

¹⁴ Dazu schreibt Werner Vogler in seiner Schrift über Abt Pankraz, S. 1, dass sich unter Abt Angehrn (1767–1796) die ökonomische Grundlage des Klosters stets verschlechtert habe.

¹⁵ Vogler Werner, Abt Pankraz von St. Gallen und der Wiener Kongress 1814/15. Stiftsarchiv St. Gallen 1982, S. 1.

¹⁶ Meier, a.a.O., S. 402.

¹⁷ Meier, a.a.O., S. 306.

¹⁸ Vogler, a.a.O., S. 2.

¹⁹ Vogler, a.a.O., S. 3.

des Stiftes «in seine nie erloschenen ehavorigen Rechte» verlangte».²⁰ Dieses Ansinnen wurde an der Tagsatzung sowohl vom österreichischen Gesandten wie auch von den übrigen eidgenössischen Orten abgelehnt, da man am Bestand der 19 Kantone nicht rütteln wollte.

Seine letzte Chance sah Pankraz Vorster im Wiener Kongress von 1815. Fast ein ganzes Jahr hielt er sich in Wien auf, um mit allen für ihn wichtigen Gesandten die Stimmung in seinem Sinne zu beeinflussen. Werner Vogler erläutert dies in seiner Schrift sehr detailliert. Die Kommission, die dieses Geschäft verhandelte, teilte Pankraz Vorster mit, dass die «Möglichkeit einer Wiederherstellung der Abtei ohne weltliche Rechte offen» sei. Ferner entschied sie am 20. März 1815, «dass der Kongress ihm offiziell eine jährliche Pension von 6000 Gulden und seinen Beamten eine solche von 2000 Gulden zugesprochen» habe.²¹ Vorster gab sich damit nicht zufrieden, obwohl der Kongress am 11. Juni 1815 offiziell zu Ende ging. Vorster blieb dann noch den ganzen Sommer in Wien und reiste im Herbst 1815 nach Rom, um auch diese allerletzte Chance durch ein geistliches Machtwort des Papstes wahrzunehmen, aber die Realität hatte den Konvent in seiner aufgelösten Form schon längst eingeholt. Die Äbte der Schweizer Benediktinerklöster hatten auf diese politisch-gesellschaftlichen Umbrüche sehr unterschiedlich reagiert, wie Pascal Pauli in seiner Forschung zum Kloster Muri nachweist. Gemäss Pauli war Pankraz Vorster «einer der entschiedensten Gegner der Helvetik und einer der aktivsten Führer der schweizerischen Emigration [der Äbte] in jenen Jahren».²²

Der spätere Stiftsbibliothekar Johannes Duft, das Amt übte er von 1948–1981 aus, kam zum Schluss, dass Vorster durch sein «zustures Festhalten an der Souveränität den Untergang der Abtei», zusammen mit seinem Gegenspieler Landammann K. Müller von Friedberg, verschuldet habe.²³

²⁰ Pankratius Vorster, In: https://www.sg.ch/content/kanton_st_gallen/home/kultur/stiftsarchiv/geschichte/abtei_st_gallen/aebte/pankraz_vorster.popup.html (9.1.2019).

²¹ Vogler, a.a.O., S. 10.

²² Pauli Pascal, Klosterökonomie, Aufklärung und «Paradegebäude». Der Neubau des Klosters Muri im 18. Jahrhundert. Murensen Monografien, Band 1. Chronos Verlag, Zürich 2017, S. 197.

²³ Duft Johannes, Forster (Vorster) Pankraz, in: Lexikon für Theologie und Kirche. Verlag Herder Freiburg, 1960, Bd. 4, S. 219.

1816 lud der Abt von Muri den exilierten Fürstabt nach Muri ein, damit er hier seinen neuen Wirkungsort finden könne, doch Pankraz Vorster lehnte dies zunächst ab, «um nicht Unannehmlichkeiten mit der Aargauer Regierung zu bekommen».²⁴ Wenige Jahre später stimmte die Regierung für einen Verbleib in Muri, doch solle Vorster sich hier politisch zurückhalten, um die St. Galler Regierung nicht zu brüskieren.

Vorsters Vergabungen und sein Tod in Muri

Nachdem alle Bemühungen zur Wiederherstellung der Abtei St. Gallen gescheitert waren und auch der 1823 neu gewählt Papst Leo XII. verlauten liess, dass «bereits Abgeschlossenes [...] vom nunmehrigen Papste nicht rückgängig gemacht werden» könne, notierte Pankraz in sein Tagebuch, dass er nun alles dem Herrn (Herrgott) überlasse und so «fügte ich mich in seine unerforschlichen Urtheile».²⁵ Die Pensionsgelder, die Pankraz Vorster vom Kanton St. Gallen erhielt, verteilte er in den letzten Jahren seines Lebens grosszügig.

«Den Jesuiten übergab er ein Kapital von 16 000 Fr. mit der Verpflichtung, sie sollen innerhalb der Schweiz [...] Missionen abhalten. [...] Ein fernerer Kapital von 5000 Gulden gab er für Stipendien für zwei Theologen aus dem Stiftslande St. Gallen. [...] Auch der Schuljugend der Pfarrei Muri öffnete Fürst Pankraz seine milde Hand. Zur Hebung der Sittlichkeit und Religionskenntniss und für das Rechtschreiben und Rechnen warfer im Jahre 1828 ein Kapital von 6000 Frk. aus. Vermöge dieser Stiftung sollen aus allen 6 Schulen des Kirchspiels Kinder aus-erlesen werden, welche [...] in der Religionskenntniss, im Rechtschreiben und Rechnen vor dem Bezirksschulrathe eine Prüfung zu bestehen haben.»²⁶

Aus dieser Vergabung entstand an den Oberstufen (Real- und Sekundarschule) das sogenannte St. Galler-Examen, wie es heute noch heisst und praktiziert wird. Mehr dazu aber weiter unten. Weitere Vergabungen und persönliche Materialien kamen dem Kloster Muri zugute, darunter mathematische Instrumente, goldene und andere Uhren.²⁷ Im Testament von Pankraz Vorster erwähnt er

²⁴ StAAG, StIA – A-IV-III-23-2-1.

²⁵ Kiem, a.a.O., Bd. 2, S. 389.

²⁶ Kiem, a.a.O., Bd. 2, S. 389f. Diese Prüfungen werden seit 1844 vorgenommen.

²⁷ Detailangaben zu den Vergabungen finden sich im Staatsarchiv in Aarau.

weiter unter Punkt 6: «Sollte ausser den 29 400 Schweizerfranken, die wir schon als Stiftungsfond zu sieben Jahrzeiten vergabet haben, noch was an baarem Gelde, worüber wir nichts verfügt hätten, vorrätig seyn, soll dieses [...] den Hausarmen der erwähnten vier St. Galler Pfarreyen ausgetheilt werden.»²⁸ Es waren dies die Pfarreien von Wil (der früheren Sommerresidenz der Fürststäbe von St. Gallen), sowie Rorschach, Gossau und Lichtensteig.

Als der Tod von Pankraz Vorster immer näherkam, bat sein ehemaliger Gegner, Landammann Friedberg-Müller von St. Gallen, um Versöhnung, die Pankraz trotz seiner gezeichneten Krankheit (Wassersucht) und seiner Schwäche positiv beantwortete. (Kiem, S. 391) Am 9. Juli 1829 verstarb der letzte Fürstabt von St. Gallen in seinem 76. Altersjahre. Ambrosius Bloch, Abt in Muri von 1816–1838 (gestorben in Engelberg), teilte dies in einem Brief den politischen Behörden des Kantons Aargau wie folgt mit:

«Hochgeachter Hochwohlgebohrner
Herr Amtsbürgermeister!

Hochgeehrte Hochwohlgebohrne
Herrn Regierungsräthe!

Wie wir glauben, dass es in unserer Pflicht liege, so beilegen wir uns, eine Hohe Regierung über das traurige Ereigniss in Kenntniss zu setzen, welches sich eben in unserm Gotteshaus ergeben hat. Der Hochwürdigste Fürstabt von St. Gallen Pankratius Vorster beschloss heut, den 9. I.M. [laufenden Monats, das ist Juli] um halber zwölf [sic!] Uhr in 76^{ten} Jahre seine Laufbahn hiennieden, u. zwar mit jener Standhaftigkeit u. Ergebung in die Fügungen der göttlichen Vorsicht, welche ihn im Leben ausgezeichnet u. selbst bewunderungswürdig gemacht hat, selbst in jenem Augenblicke, von welchem die Ewigkeit abhängt. So sehr war sein Geist ergriffen von Hoffnung u. Verlangen nach der unsterblichen Glückseligkeit!»²⁹

Eine entsprechende Mitteilung erging auch an die Regierung des Kantons St. Gallen. Ihre Antwort vom 13. Juli 1829 befindet sich in der nachfolgenden Abbildung. Der Brief schliesst sehr versöhnlich mit den Worten:

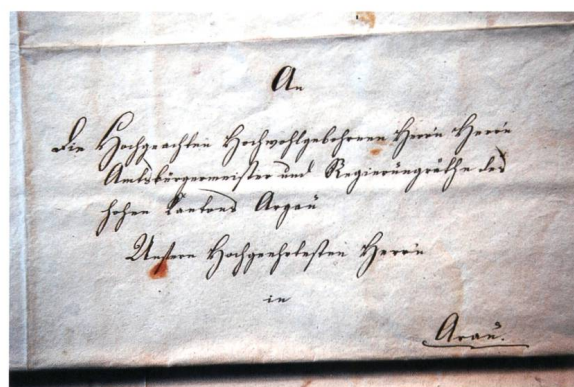


Abb. 3: Briefumschlag von Abt Ambrosius Bloch von Muri an die Regierung in Aarau 1829. StAAG R01.KW03 0010.

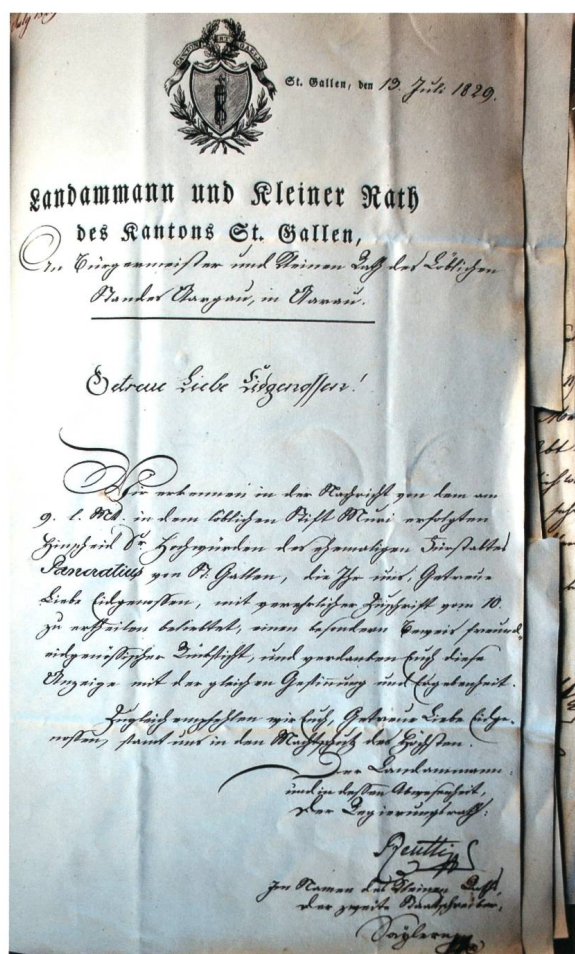


Abb. 4: Brief der St. Galler Regierung an den Bürgermeister und Kleinen Rath des löblichen Standes Aargau, in Aarau, datiert vom 19. Juli 1829. StAAG R01.KW03 0010.

«Zugleich empfehlen wir Euch, Getreue Liebe Eidgenossen samt uns in den Machtschutz des Höchsten.

Die sterblichen Überreste wurden – unter Anwesenheit auch einer Regierungsdelegation des Kantons Aargau – in der Klosterkirche Muri beigesetzt. «P. Columban Ferch [ehema-

²⁸ Testament von Pankraz Vorster vom 1. Juni 1821, S. 4, StAAG R01.KW03 0010.

²⁹ Brief von Abt Ambrosius von Muri, vom 9. Heumonath 1829, StAAG R01.KW03 0010.

liger Konventuale des Klosters St. Gallen und anschliessend Mönch in Muri und Sekretär von Abt Pankraz; Ferch starb 1834 in Muri] setzte den Verstorbenen in der Klosterkirche Muri eine einfache Gedenktafel, die in kurzen Worten erinnert: Pankraz sei zwar der letzte in der Reihenfolge der Äbte von St. Gallen gewesen, aber einer der Ersten an Verdiensten, ein muthiger und beharrlicher Verfechter der Kirche und Klöster.»³⁰ Dank den späteren Bemühungen des Stiftsbibliothekars in St. Gallen, Prälat Dr. Adolf Fäh, «wurden seine letzten Überreste 1923 nach St. Gallen überführt, wo in der Mitte des Chores eine einfache Inschrift zu finden ist: <Hic jacet Pancratius Vorster Princeps et abbas ultimus S. Galli, † 9. Julii 1829. R.I.P.> daran erinnert, dass hier der letzte Hüter dieses Heiligtums St. Benedikts ruht.»³¹

Zur Translation der Gebeine berichtet die Schweizerische Kirchenzeitung, unter Berufung auf einen Bericht der «Ostschweiz» wie folgt:

«Um 8 Uhr fand man sich in der Klosterkirche ein. Nicht ohne Mühe gelang es, die ganze linke Stuhldreie mit ihrem Fussboden gegen die Mitte zu verschieben, bis die Grabplatte offen dalag. [...] Das etwas unbeholfen aus dem Stein gemeisselte Wappen war mit jenem des Epitaphs vollständig identisch. [...] Der anwesende Arzt agnoszierte die einzelnen Teile. Er verglich das kable Haupt mit dem nahen Bilde Pankraz Forsters [hier Forster, statt Vorster] am Epitaph. [...] Die Überreste wurden sofort in Kassetten aufgenommen. Nachmittags 3 Uhr war die Enthebung vollendet. Über den Akt wurde ein Protokoll aufgenommen, das u.a. von den anwesenden HH. J. Hobler, Pfarrer von Muri und Prälat Ad. Fäh, Stiftsbibliothekar, St. Gallen unterzeichnet wurde. Am Feste des hl. Andreas, 30. November, wurde, was von Abt Pankraz sterblich war, im Chore der früheren Stiftskirche und jetzigen Kathedrale von St. Gallen beigesetzt.»³²

Das Epitaph für Pankratius Vorster in der Klosterkirche Muri

Im Kloster Muri gibt es innerhalb der Klosterkirche ab 1500 16 Grablegen von ehemaligen Äbten. Mehrere von ihnen erhielten dazu ein entsprechendes Epitaph, vor allem an den Rückwänden des Chorgestühls. Epitaphe,



Abb. 5: Porträt von Pankratius Vorster über dem Epitaph, Oktogon Klosterkirche Muri.



Abb. 6: Wappen von Pankratius Vorster am unteren Ende des Epitaphs, Oktogon Klosterkirche Muri.

abgeleitet vom Griechischen «epi taphos» (zum Grab gehörend), sind allerdings nicht zwingend an den Begräbnisort gebunden. «Vor allem in der nachreformatorischen Zeit entwickelten sich die Epitaphe von Geistlichen und Gelehrten zu eigentlichen Ruhmesdenkmälern. Die in Latein abgefassten Texte hoben meist redselig Stand und Verdienst der Verbliebenen hervor.»³³

Über die Herkunft und die Künstler im Kloster Muri schreibt Georg Germann in *Kunstdenkmäler der Schweiz*: «Epitaphe [...] vermitteln eine Vorstellung vom Können

³⁰ Kiem, a.a.O., S. 391.

³¹ Pankratius Vorster, In: https://www.sg.ch/content/kanton_st_gallen/home/kultur/stiftsarchiv/geschichte/abtei_st_gallen/aebte/pankraz_vorster.popup.html (9.1.2019).

³² Eine Tat der Pietät. Autor: Sch. (?), in: Schweizerische Kirchenzeitung/SKZ, 20. Dez. 1923, S. 418.

³³ Kälin Rolf, Ein kaum beachtetes Murenses Epitaph für zwei ausserhalb des Klosters verstorbene Äbte. In: Schweizer Archiv für Heraldik, 2017, S. 85.

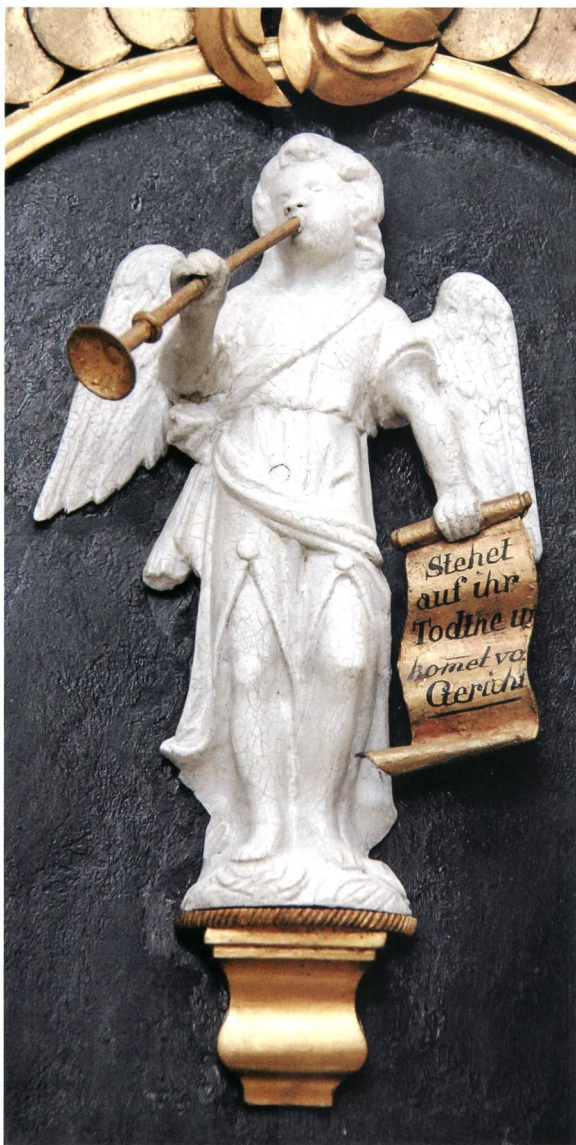


Abb. 7: Der Posaunenengel vom Jüngsten Gericht mit einer Schriftrolle in der linken Hand, Epitaph Oktogon Klosterkirche Muri.

einheimischer Tischler».³⁴ Eine namentliche Zuordnung gibt Germann aber nicht. Das Epitaph für Pankraz Vorster besteht aus Metall und ist auf der Rückseite rötlich eingefärbt. Die dort vorhandene Notiz ist mit Kreide geschrieben, kann aber nicht mehr entziffert werden.³⁵

Auf der Vorderseite finden sich in schlichter Form die wichtigsten Lebensdaten von Pankraz Vorster, wie das Geburtsdatum vom 31. Juli 1753, Aufnahme ins Kloster 1771, Priesterweihe 1777 und Abtwahl vom 1. Juni 1796. Columban Ferch schreibt als Schlusssatz

³⁴ Germann Georg, KdM, Birkhäuser Verlag, Basel 1967, Bd. V, S. 294.

³⁵ Diesen Hinweis verdanke ich Michael Kaufmann, Restaurator der Klosterkirche Muri.

über ihn: Er starb wie ein zweiter Othmar, als Verbannter im aargauischen Kloster Muri, in Erwartung des gerechten Gottesgerichtes, «Expectans justum DEI iudicium». Am oberen Rand steht ein Bildnis des Abtes, umrankt von Traubenzweigen. Der untere Rand ziert eine Girlande und rahmt das Wappen des letzten Fürstabtes ein, mit den beiden Bischofsstäben für St. Gallen und St. Johann, der Mitra und den vier Feldern, die seine Herkunft und seine Funktionen zeigen. Über dem Text, der von einem goldenen Perlenkranz umrahmt wird, steht der Posaunenengel des Jüngsten Gerichts mit der Schriftrolle in seiner linken Hand. Da steht geschrieben: «Stehet auf ihr Todtne u. kommet vor Gericht.»

Schliesslich ist in anderer Schrift gut erkennbar: «Ossa translata sunt ad Sanctum Gallum die 26. nov. 1923. Und zuletzt der Hinweis, dass Pater Columban Ferch das Epitaph aufgestellt habe.

Das St. Galler Examen in Muri

Aus den Vergabungen des Fürstabtes entstand ein Werk, das bis heute andauert. Jedes Jahr werden in Muri die «Preise» an die besten Arbeiten an der Real- und Sekundarschule vergeben, ohne die Bezirksschule. Die Gewinner erhalten jeweils eine Urkunde. Diese wurde 1931 durch den Glasmaler Richard A. Nüscher, geb. 1877 in Zürich, gest. 1950 in Muri, gestaltet und zeigt die Klosterkirche von Muri und die Stiftskirche von St. Gallen, sowie die beiden Kirchenpatrone, St. Martin für Muri und St. Gallus für St. Gallen, in der Mitte das Porträt von Pankraz Vorster und unten links das Wappen für das Kloster Muri und rechts jenes für die Abtei St. Gallen.

Das Muriwappen zeigt im Herzschild das Abteiwappen, das ab 1933 – leicht abgeändert – zum Gemeindewappen von Muri wurde, dann in Feld 1 den roten Habsburger-Löwen, in Feld 2 das Wappen von Abt Ambrosius Bloch, in Feld 3 den österreichischen Bindenschild, und im 4. Feld das Wappen des Murensen Konvents.

Das St. Gallerwappen ist wie folgt gegliedert: 1) Abtei St. Gallen, 2) Abtei St. Johann im Thurtal, 3) Wappen von Pankraz Vorster und 4) Grafschaft Toggenburg, da diese seit 1468 zum Kloster St. Gallen gehörte. Abt Pankraz trägt die goldene Kette des Annuntiaten-Ordens und in seiner linken Hand den Text: «Non mea voluntas sed tua fiat» – nicht mein, sondern dein Wille geschehe, aus Lukas-Evangelium «Luc XXII.42».



Abb. 8: Stiftungsurkunde von Abt Pankraz Vorster für das sogenannte St. Galler Examen, gemäss dieser jedes Jahr in Muri die besten Arbeiten an der Real- und Sekundarschule ausgezeichnet werden. Die Urkunde wurde 1931 durch den bekannten Zürcher Glasmaler Richard A. Nüscheler geschaffen. Urkunde in: Sammlung Murensia, Kloster Muri.

Gemäss Stiftungsurkunde vom 1. Juli 1829 beträgt das Stiftungskapital 6000 Franken und aus dem Zins von 300 Franken sollen die Preise ausgeschüttet werden, bei niedrigerem Zins werden sie entsprechend gekürzt. Die Modalitäten dazu sind in der Urkunde detailliert aufgeführt und man findet sie auch in der transkribierten Schrift von F. Rohner.³⁶ Im Jahr 1932 betrug das Stiftungsvermögen per 31. Dezember Fr. 9808.05.³⁷

Vom Inhalt her hat sich das Examen von früher, wo Drill und Disziplin den Schulalltag bestimmten, sehr verändert. So wurde zum Beispiel 2016 als Projektarbeit zum St. Galler Examen das Thema «Veränderungen» vorgegeben.³⁸

Abkürzungen

HLS Historisches Lexikon der Schweiz
StAAG Staatsarchiv Aargau
StiA Stiftsarchiv (Akten des Klosters Muri in Aarau)

Abbildungsnachweis

Alle Fotos wurden durch den Autor erstellt.

Pankraz Vorster, dernier prince-abbé de Saint-Gall, et ses dernières années passées à l'abbaye de Muri

Pankraz Vorster, fils d'un capitaine suisse au service de Naples et de la comtesse Anna Maria Berni, est né à Naples en 1753 et décédé à Muri en 1829 à l'âge de 76 ans. Il fut le dernier prince-abbé de Saint-Gall. Dès sa fondation en 719 et au cours des siècles suivants, ce monastère, l'un des plus anciens du territoire suisse actuel, fut considéré comme exemplaire de par son activité édilitaire monastique. Son histoire plus que millénaire prit fin en 1805 dans le contexte de la disparition de l'ancienne confédération helvétique en 1798 et des guerres menées par Napoléon Ier. Un rôle déterminant dans ces circonstances revint au dernier prince-abbé, Pankraz Vorster qui, par son attitude réactionnaire, aristocratique et féodale, défendit avec véhémence le maintien de la principauté épiscopale dans tous ses droits et possessions. Il dut quitter l'abbaye en 1799 pour ne plus jamais la revoir. Malgré ses nombreuses interventions auprès de différentes cours princières, auprès de la diète fédérale, auprès du congrès de Vienne et du pape Pie VII à Rome, il ne put empêcher la suppression définitive de l'abbaye. Vorster trouva finalement en 1819 une « patrie d'exil » à Muri, où il vécut encore 10 ans, contraint par son destin à l'humilité. Et c'est sous l'octogone de l'église conventuelle qu'il fut enseveli en 1829. Les restes de la dépouille mortelle de Pankraz Vorster furent transférés en 1923 dans l'ancienne église abbatiale de Saint-Gall, où sa mémoire est rappelée aujourd'hui encore par une modeste plaque commémorative. Par contre, dans la partie gauche de l'octogone de l'église conventuelle de Muri, une épitaphe avec portrait et armoiries évoque son activité et les années passées dans ce lieu.

(Josef Kunz, trad. Gaëtan Cassina)

³⁶ Rohner F., St. Galler-Jahrzeit in Sins und St. Galler-Examen in Muri. Druckerei Heller Muri (ohne Jahr).

³⁷ Kirchgemeinde-Archiv Muri, Pankratiusfond 1932, Reg. 4.3.15.03.

³⁸ Der Freiamter (Regionalzeitung von Muri), 5. Juli 2016, S. 1.